



Rahmenkonzeption des Trägervereins Stud. Eltern-Kind-Initiativen e. V.

1. Vorwort

Der Trägerverein Studentische Eltern-Kind-Initiativen e. V. bietet Studierenden als auch Angestellten der vom Studentenwerk München betreuten Hochschulen seit vielen Jahren Kinderbetreuung an.

In derzeit 20 Kindertagesstätten wird den Kindern der Studierenden oder Hochschulangestellten eine wohnort- bzw. arbeitsplatznahe Betreuung, Erziehung und Bildung angeboten, um den Eltern die Vereinbarkeit von Hochschule, Arbeit und Familie zu ermöglichen.

2. Leitgedanken

- 1.** Unsere zentrale Aufgabe ist es dazu beizutragen, dass ein Studium mit Kind gelingen kann! Gleichzeitig wollen wir Angestellte im Hochschulbereich unterstützen Familie und Beruf vereinbaren zu können.
- 2.** Wir bieten Kinder einen Bildungsort, an dem sie in einem sicheren Umfeld, entsprechend ihrer Bedürfnisse lernen und Erfahrungen machen können.
Die Pädagoginnen unterstützen die Bildungsprozesse der Kinder, in dem sie eine anregende Umgebung schaffen, Fragen der Kinder aufgreifen, Projekte mit den Kindern und zu den Themen der Kinder entwickeln. Die Pädagoginnen begleiten und unterstützen die Kinder auf ihrem individuellen Entwicklungsweg.
- 3.** Unsere Einrichtungen zeichnen sich darin aus, dass sie alle individuelle Konzeptionen haben, die von den Teams entwickelt wurden. Die Pädagogische Rahmenkonzeption und die pädagogischen Standards des Trägers bieten hierzu die Grundlage.
- 4.** Unsere Einrichtungen genießen die Vorteile einer Elterninitiative und gleichzeitig die Vorteile einer professionellen Trägerschaft.
- 5.** Die freundliche, wertschätzende, ressourcenorientierte und weltoffene Grundhaltung stellt die Basis für die Zusammenarbeit mit den Kindern, Eltern, Teams als auch dem Träger dar.
- 6.** Wir pflegen einen kooperativen Führungsstil, denn die wichtigste Ressource unserer täglichen Arbeit sind unsere Mitarbeiter.

2. Lebenssituation der Kinder und Eltern

Unsere Stud. Eltern-Kind-Initiativen werden vorrangig von Kindern besucht, deren Eltern an den vom Studentenwerk München betreuten Hochschulen studieren oder beschäftigt sind. Die Lebenssituation der Familien ist sehr unterschiedlich.

Die studierenden Eltern sind auf Grund von Vorlesungszeiten, Praktika und Nebenjobs zeitlich sehr eingebunden. Es zeigt sich, dass die Lebenssituation der Studierenden oft von großen Schwankungen und Veränderungen gekennzeichnet ist. Für viele studentische Familien stellt die Finanzierung des Lebensunterhalts eine große Sorge dar.

Die Angestellten der Hochschulen, des Studentenwerks und des Trägervereins haben ihren Ar-

beitsplatz oft in unmittelbarer Nähe der Kindertagesstätte und bevorzugen diese arbeitsplatznahe Kinderbetreuung.

Geregelte, passgenaue Kinderbetreuung ist den Eltern wichtig, um die von Hochschule und Arbeitsplatz geforderte Flexibilität bieten zu können.

3. Organisationsstrukturen

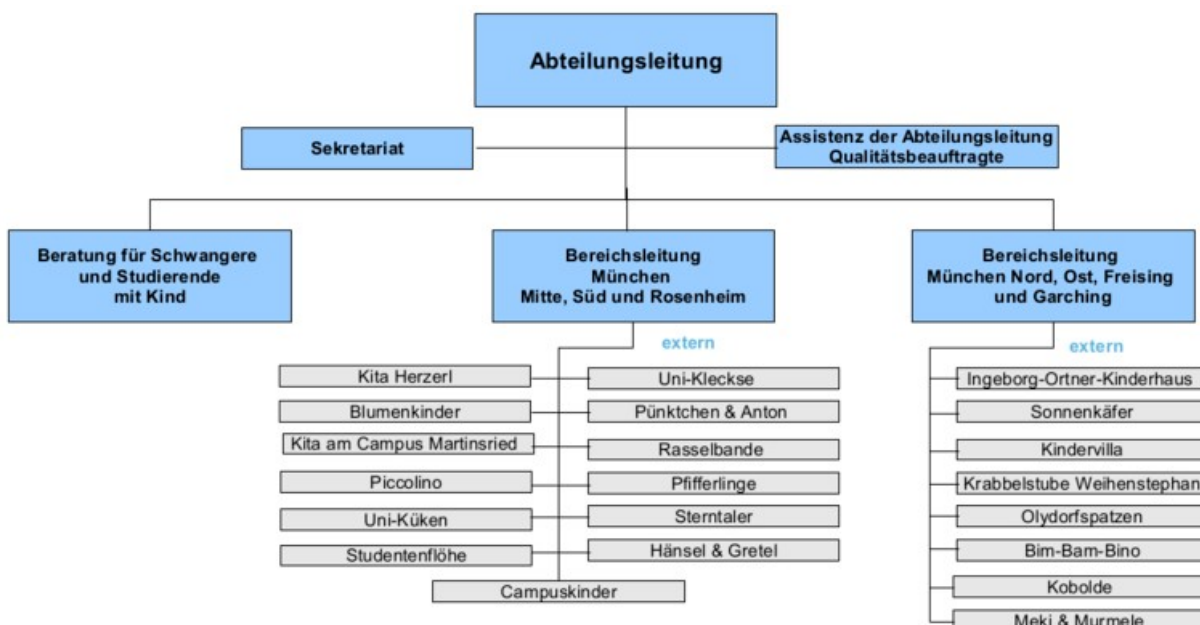
Das Studentenwerk München hat die Aufgabe Kinderbetreuungsplätze für Studierende zur Verfügung zu stellen nach Art. 88 Abs. 1 Satz 1 des Bay. Hochschulgesetzes, an den Trägerverein "Studentische Eltern- Kind-Initiativen e. V." delegiert.

Die Satzung des Trägervereins Stud. Eltern-Kind-Initiativen regelt die Vereinsstrukturen. Der Geschäftsführende Vorstand wird vom Studentenwerk München bestellt und die zwei ehrenamtliche Vorstände werden von der Mitgliederversammlung gewählt.

Derzeit gehören zum Trägerverein 20 Kindertagesstätten, davon werden drei in eigenständigen Elterninitiativen geführt.

Das Studentenwerk stellt neben dem geschäftsführenden Vorstand des Trägervereins die pädagogische Begleitung der Einrichtung und wickelt die administrative Geschäfte des Trägervereins. Für die fachliche, personelle und organisatorische Beratung, Unterstützung und Organisation stellt das Studentenwerk Personal und weitere Ressourcen zur Verfügung.

Jede Kita hat eine Leitung, die verantwortlich die Organisation und den Betrieb der Kita auf Basis der gesetzlichen Vorgaben und der Trägervorgaben regelt. Jede Einrichtung hat eine Einrichtungskonzeption, die das individuelle pädagogische Profil der Einrichtung und die Organisationsstrukturen beschreibt, unter Einhaltung der gesetzlichen Vorgaben und der Trägervorgaben. Gleichzeitig basiert die Einrichtungskonzeption auf dieser Rahmenkonzeption und der Rahmenkitaordnung des Trägervereins.



4. Rechtliche und curriculare Grundlagen in den Stud. Eltern-Kind-Initiativen e. V.

Basis der Pädagogischen Arbeit in den Stud. Eltern-Kind-Initiativen bildet das SGB VIII (Kinder- und Jugendhilfegesetz), das BayKiBiG (Bayerisches Kinderbildungs- und -betreuungsgesetz, sowie dessen Ausführungsverordnung (AVBayKiBiG). Darin sind die Anforderungen an die Pädagogische Arbeit in den Kindertagesstätten geregelt und es sind auch die pädagogischen Ziele definiert.

Das Kinderschutzgesetz (Gesetz zur Kooperation und Information im Kinderschutz (KKG)), die UN-Kinderrechtskonvention, die UN-Behindertrechtskonvention sowie die UN-Konventionen über den Schutz und die Förderung der Vielfalt kultureller Ausdrucksformen bilden den weiteren gesetzlichen Rahmen für die Arbeit in den Stud. Kitas. Gleichzeitig bildet der Europäische und Deutsche Qualifikationsrahmen zum lebenslangen Lernen die Grundlage des Bildungsverständnisses.

Diese gesetzlichen Grundlagen konkretisieren sich in folgenden Handreichungen und bilden somit ebenso das Fundament für die Arbeit in den Kitas:

- Bayr. Leitlinien für die Bildung- und Erziehung von Kindern bis zum Ende der Grundschulzeit- Bayerische Bildungsleitlinien (BayBl2012)
- Bayerischer Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung (BayBep2005/2017)
- BayBEP Handreichung Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern bis 3 Jahren (U3 Handreichung zum BayBEP 2010)

5. Finanzierung

Die Kindertagesstätten finanzieren sich über die monatlichen Beiträge der Eltern, die in der Gebührenordnung des Trägervereins festgelegt sind und der kindbezogenen Förderung nach dem Bayerischen Kinder- Bildungs- und Betreuungsgesetz.

Des Weiteren bezuschussen das Studentenwerk, die verschiedenen Hochschulen für ihre Mitarbeiterplätze zu verschiedenen Teilen. Bei der Kostenerstattung durch das Studentenwerk handelt es sich um eine Fehlbetragsfinanzierung.

In Rosenheim erhält die Einrichtung zusätzlich freiwillige Zuschüsse der Stadt Rosenheim und in den Münchner Einrichtungen erhalten wir Zuschüsse im Rahmen der Münchner Förderformel.

6. Professionalität

Die pädagogische Qualität in unseren Stud. Kitas wird geprägt von unseren Mitarbeitern.

Deshalb legen wir auf Auswahl, Einarbeitung und Begleitung der Mitarbeiter großen Wert. Es werden für alle neuen Mitarbeiter trägerübergreifende Einarbeitungstreffen angeboten. Hier stehen die inhaltlichen Schwerpunkte des Trägervereins und die Trägerstandards im Vordergrund. In den Einrichtungen wird mit Hilfe eines Einarbeitungsleitfadens die Einarbeitung der

Mitarbeiter gestaltet.

Dem Verein Stud. Eltern-Kind-Initiativen e. V. ist es ein großes Anliegen sich an der Ausbildung von Pädagogen zu beteiligen. In den Einrichtungen übernehmen die pädagogischen Mitarbeiter die regelmäßige Anleitung der Praktikanten im Alltag und führen auch regelmäßige Anleitungsgespräche. In unseren Einrichtungen wird verschiedenen Praktikanten z. B. SPS, FSJ, BP, Optiprax, FOS-Praktikanten oder auch kurzzeitigen Schulpraktikanten die Möglichkeit geben einen Einblick in das Arbeitsfeld des Kitabereichs zugeben.

Die persönliche und fachliche Fort- und Weiterentwicklung der Mitarbeiter ist uns wichtig. Sowohl in regelmäßigen Teamgesprächen als auch an Supervisionen wird pädagogisches Handeln reflektiert und weiterentwickelt.

Zudem hat jeder Mitarbeiter die Möglichkeit an externen Fortbildungen teilzunehmen.

Bei den jährlichen internen Teamfortbildungen haben die Mitarbeiter die Möglichkeit sich als gesamtes Team in einem Thema weiter zu bilden.

7. Personalstruktur und- ressourcen in den Stud. Kitas

Die Personalressourcen in den Stud. Kindertagesstätten richtet sich nach den Buchungszeiten der Kinder, den gesetzlichen Vorgaben und den örtlichen Gegebenheiten.

Ein Personalschlüssel von 1:8,6 wird angestrebt, um für die Kinder ein im Hochschulbereich adäquates Bildungsangebot bieten zu können. Gleichzeitig erfordern die kleinen Einrichtungen und die vorgegebenen Öffnungszeiten einen besseren Anstellungsschlüssel.

Der gesetzlich empfohlene Anstellungsschlüssel von 1:10 (eine Arbeitsstunde des pädagogischen Personals stehen 10 Buchungszeitstunden gegenüber). Im Krippenbereich zählt eine Buchungsstunde doppelt, d. h. im Krippenbereich steht einer Pädagogen- Arbeitsstunde 5 Buchungsstunden der Kinder gegenüber)) und die Fachkraftquote von 50% ist für uns Mindeststandard.

In den pädagogischen Einrichtungen arbeiten pädagogische Fach- und Ergänzungskräfte, die von Praktikanten und Aushilfen unterstützt werden. Die Einrichtungsleitung hat in der Regel mehrjährige Berufserfahrung und einen Abschluss als Erzieher/in (oder andere gleichwertige Ausbildung). Desweiteren eine die eine spezielle Weiterqualifizierung im Bereich Führung und Leitung bzw. strebt diese an.

Der Personaleinsatz in den Einrichtungen orientiert sich an den anfallenden Aufgaben, unserem Auftrag und an den konkreten Situationen. Die Personaleinsatzplanung obliegt der Einrichtungsleitung. Diese erarbeitet mit den Mitarbeitern einen Dienstplan der dem Auftrag der Einrichtung gerecht wird und weitgehendst auch die Bedürfnisse der Mitarbeiter mitberücksichtigt.

8. Pädagogische Grundhaltung- Bild vom Kind

Wir sehen die Kinder in ihrer Individualität und Einzigartigkeit als kompetente Menschen an, die ihre Entwicklung und ihr Lernen aktiv mitgestalten. Das bedeutet, dass wir den individuellen Entwicklungs- und Lernthemen der Kinder Raum geben und dabei deren Bedürfnis nach Nähe

und Geborgenheit, als auch den Wunsch nach Exploration berücksichtigen.

Wir gestalten die Kindertagesstätte als vorbereitete Umgebung, in denen die Kinder möglichst selbsttätig sein können, sich selbst und die Gemeinschaft erleben können. Die Kinder haben den Freiraum, die Kindertagesstätte und die nähere Umgebung forschend zu erkunden, durch ausprobieren zu lernen, eigene Lösungen zu finden, eigene Handlungsmöglichkeiten zu entwickeln und kreativ sein zu können.

Freude und Spaß sollen die kindliche Entwicklung und das Lernen begleiten. Das gegenseitige Lernen der Kinder sehen wir als große Chance.

Wir machen uns mit den Kindern auf den Weg ihre Interessen zu verwirklichen und konstruieren gemeinsam Wissen.

Die Rolle der Erwachsenen ist dabei, die Lernumgebung mitzugestalten, in dem sie die Welt mit den Augen der Kinder sehen, neugierig sind auf die Bildungsthemen der Kinder, die Fragen der Kinder aufgreifen und mit den Kindern gemeinsam Lösungen suchen bzw. dem Kind Hilfestellungen für die selbstständige Problemlösung bzw. Fragestellungen zu geben.

Gegenseitiges Vertrauen der Kinder, Erzieher und Eltern ist Voraussetzung, um den Kindern eigene Erfahrungen und Selbstständigkeit zu ermöglichen.

8.1. Spielen und Lernen

Dem Kind soll eigenbestimmtes Lernen ermöglicht werden. Durch das Spiel hat das Kind die Möglichkeit sich im eigenen Tempo, eigenen Interessen und Bedürfnissen entsprechend, intensiv mit seiner sozialen und materiellen Umwelt auseinanderzusetzen und somit neue Erfahrungen und Erkenntnisse zu gewinnen.

Die Rolle der Erwachsenen ist dabei die Kinder in ihrem Spiel- und Bildungsprozessen zu begleiten, zu unterstützen und für eine anregende Umgebung zu sorgen. Die vorbereitete Umgebung soll eine ganzheitliche Entwicklung ermöglichen und Anreize zur Weiterentwicklung bieten. Die Beobachtung der Kinder im Freispiel ist deshalb eine zentrale Aufgabe des pädagogischen Personals.

Im Bereich der Vorschulerziehung ist Spielen die Methode des Lernens.

8.2. Die Gestaltung von Übergangssituationen

8.2.1 Übergang Familie- Kindertagesstätte

Die Transition von der Familie in die Kindertagesstätte ist für Kinder und Eltern eine große Veränderung, die häufig mit viel Unsicherheit und Stress verbunden ist. Das Kind und die Eltern müssen sich zeitweise von einander lösen und eine Beziehung zum pädagogischen Personal aufbauen.

Deshalb nehmen wir uns bewusst viel Zeit, um ein individuelles Aufnahmegespräch mit den Eltern zu führen. Die Eltern sollen in einer vertrauensvollen Atmosphäre die Möglichkeit haben ihre Fragen zu stellen und die Eingewöhnung zu besprechen. Den Kinder und den Eltern wird nach dem Gespräch auch nochmal die Möglichkeit geboten die Kindertagesstätte zu besichti-

gen. Besonders wichtig ist uns, im Prozess der Eingewöhnung den Eltern Orientierung in dieser neuen Lebenslage zu geben und ihnen für Fragen zur Seite zu stehen.

Die Eingewöhnung in unseren Kindertagesstätten erfolgt über das Münchner Modell oder das Berliner Modell.

Eingewöhnung nach dem Münchner Modell

Zunächst wird dem Kind Zeit gegeben sich in Begleitung einer Bezugsperson (Vater oder Mutter) in der Kindertagesstättengruppe zu orientieren. Sie nehmen gemeinsam für eine bestimmte Zeit ca. 1 Stunde am pädagogischen Alltag teil. Am Münchner Eingewöhnungsmodell spielt die Miteinbeziehung der anderen Kinder eine besondere Rolle. Diese können für das einzugewöhnende Kind ein wichtiges Brückenglied sein, um Sicherheit in der Kita zu gewinnen. Selbstverständlich wird die Gruppe auch auf das neue Kind vorbereitet.

Eine pädagogische Fachkraft, die der Bezugserzieher für das neue Kind sein wird, führt die Familie ein und ist primärer Ansprechpartner für Fragen. Er steht während der Eingewöhnung als Spielpartner zur Verfügung, hält sich in der Nähe des Kindes auf, nimmt jedoch nicht aktiv Kontakt zum Kind auf, so dass das Kind nicht bedrängt wird und Zeit hat den Erzieher zu beobachten.

Gerade für die Pädagogen ist die Beobachtung der Eltern-Kind-Interaktion in dieser Phase sehr wichtig, da sie dadurch viele Informationen über Gewohnheiten und Rituale des Kindes bekommen, was hilfreich für die weitere Eingewöhnung ist.

Wenn das Kind erste Kontakte zum Bezugserzieher aufgenommen hat, kann die Aktivität der elterlichen Bezugsperson weniger werden und es können dann erste Trennungsversuche folgen. Erstmals werden kurze Zeitintervalle der Trennung gewählt, um das Kind nicht zu überfordern. Es ist dann situationsabhängig wie schnell man die Zeitspannen verlängern kann, dabei steht das Wohlempfinden des Kindes im Vordergrund.

Die Eingewöhnung ist abgeschlossen, wenn das Kind sich vom Bezugserzieher trösten lässt und auch ohne die elterliche Bezugsperson die Bereitschaft zeigt die Kindertagesstätte zu erkunden.

Zum Abschluss der Eingewöhnung wird mit den Eltern ein Elterngespräch geführt, bei dem die Eingewöhnung reflektiert und das weitere pädagogische Handeln geplant wird.

Eingewöhnung nach dem Berliner Modell

Die Eingewöhnung nach dem Berliner Modell startet mit einer 3 tägigen Grundphase. In dieser kommt das Kind zusammen mit einer Bezugsperson in die Kita, möglichst immer zur selben Zeit und bleibt ca. 1 Stunde zusammen mit der Bezugsperson im Gruppenraum.

Die Bezugsperson (Elternteil) ist für das Kind da, wenn es die Nähe braucht, versucht sich aber eher passiv zu verhalten und trotzdem mit voller Aufmerksamkeit beim eigenen Kind zu sein. Aufgabe der Eltern während der Eingewöhnung ist es, ein sicherer Hafen für das Kind zu sein. Der Bezugserzieher versucht vorsichtig mit dem Kind Kontakt aufzunehmen z. B. über Spielangebote, Beteiligung am Spiel etc. Der Erzieher beobachtet in dieser Phase auch das Verhalten von Kind und Eltern, um das Kind besser kennen zu lernen. Diese Grundphase dient zum gegenseitigen Kennen lernen und in diesem Zeitraum findet keine Trennung statt.

Ab dem 4. Tag startet die sogenannte Stabilisierungsphase. Der Erzieher übernimmt nun die

Versorgung des Kindes (Füttern, Wickeln etc.) und bietet sich als Spielpartner an. Das Elternteil überlässt es immer mehr dem Pädagogen auf die Signale des Kindes zu reagieren. Das Elternteil hilft nur, wenn das Kind den Pädagogen nicht akzeptiert.

Am 4. Tag findet auch der erste Trennungsversuch statt. Das Elternteil verabschiedet sich von dem Kind und verlässt den Raum, bleibt aber in der Nähe und in Rufbereitschaft. Die Reaktion des Kindes auf die Trennung entscheidet über den weiteren Verlauf der Eingewöhnung.

Ist das Kind weiter an seiner Umwelt interessiert und reagiert gleichmütig auf die Trennung, kann diese bis max. 30 Min. ausgedehnt werden.

Auch wenn das Kind zunächst weint, sich aber rasch und dauerhaft vom Bezugserzieher beruhigen lässt, kann die Trennung bis zu 30 Min dauern.

Wirkt das Kind nach der Trennung verstört und/ oder beginnt untröstlich zu weinen, so muss das Elternteil sofort zurückgeholt werden.

Nur wenn das Kind am 4. Tag bei der Trennung gelassen reagiert hat und sich trösten ließ, sollte die Trennungszeit am 5. Tag ausgedehnt werden. Am 5. und 6. Tag sollte in jedem Falle die elterliche Bezugsperson während der Trennungsphase in der Kita bleiben, so dass diese schnell geholt werden kann.

Wenn das Kind sich beim Trennungsversuch am 4. Tag von dem Erzieher nicht trösten ließ, sollte am 5. und 6. Tag keine weitere Trennung statt finden, sondern die Eltern sollten wieder wie in der Grundphase beschrieben am Gruppengeschehen mit teilnehmen. Am 7. Tag kann dann ein erneuter Trennungsversuch gestartet werden.

Während der Schlussphase der Eingewöhnung werden die Betreuungszeiten ohne Eltern suggestive erweitert. Die Eltern sollten jederzeit erreichbar sein.

Die Eingewöhnung ist beendet, wenn das Kind die Pädagogen als sichere Basis akzeptiert. Dies ist z. B. erreicht wenn das Kind beim Verabschieden der Eltern protestiert, sich aber von einem Pädagogen trösten lässt.

8.3. Übergang Krippe - Kindergarten

In unseren Kinderhäusern ermöglicht die Teilöffnung einen fließenden Übergang von Kinderkrippe in den Kindergarten. Die Kinder unserer Kinderkrippe können bereits vor dem Eintritt in den Kindergarten bei offenen Angeboten, bei Früh- und Spätdiensten, bei gruppenübergreifenden Festen etc. die Räume, die Kindergartenkinder und das pädagogische Personal des Kindergartens kennen lernen.

Von Festen, Früh- und Spätdiensten und anderen pädagogischen Veranstaltungen kennen auch die Eltern bereits das pädagogische Personal des Kindergartens.

Wenn im Haus ein Wechsel von Kinderkrippe zu Kindergarten ansteht, bekommen die Kinder zusätzlich die Möglichkeit, in Begleitung einer Krippenerzieherin, in so genannten Schnupperstunden den Kindergarten zu besuchen.

Die Kinder, die in einen Kindergarten außerhalb unserer Einrichtungen wechseln, bereiten wir inhaltlich auf die neue Situation vor. Wenn möglich besuchen wir die Einrichtung mit den Kindern.

Der Abschied aus der Gruppe wird mit allen Kindern gestaltet.

8.4. Übergang Kindergarten- Schule

Den Übertritt in die Schule begleiten wir, indem wir die Kinder thematisch auf die neue Situation vorbereiten z. B. Bücher zum Thema, Basteln einer Schultüte etc. und Angebote speziell für die „Vorschulkinder“ machen. Durch Spielmaterial, Spielsituationen im Freispiel und auch Projekte führen wir die Kinder schon während der ganzen Kitazeit, auf spielerische Art an die Schule heran, indem wir Sprach- und Zahlengedächtnis entwickeln, aber auch Konzentration und Feinmotorik fördern.

Wichtig ist uns den Kontakt zur Schule herzustellen. Mit den Vorschulkindern besuchen wir wenn möglich die örtliche Grundschule und laden auch die Lehrer und Lehrerinnen in die Kindertagesstätte ein, um ein gegenseitiges Kennenlernen zu ermöglichen.

Auch beim Übergang vom Kindergarten zur Schule wird mit den Kindern der gesamten Gruppe der Abschied gestaltet. Dabei soll der Blick zurückgehen auf die Zeit in der Kindertagesstätte und gleichzeitig Vorfreude auf die Schule, als neuen Bildungsort, geweckt werden.

9. Ziele für die pädagogische Arbeit mit Kindern

9.1. Entwicklung von personalen Kompetenzen

9.1.1. Selbstwahrnehmung

Je kleiner die Kinder sind, desto mehr steht das Kennenlernen und Wahrnehmen des eigenen Körpers, Empfindens und Handelns im Vordergrund. Das Kind soll ein Bewusstsein für seine Kompetenzen, Fähigkeiten, seine Kultur und Herkunft etc. bekommen und ein positives Selbstkonzept entwickeln.

Wir geben den Kindern durch die gezielte Gestaltung des Alltags, der Spiel- und Erfahrungsangebote und den gezielten Angeboten, die Möglichkeit sich auf vielfältige Weise selbst wahrzunehmen.

9.1.2. Motivationale Kompetenzen

Das Autonomiestreben der Kinder wird unterstützt, in dem wir durch Gestaltung der Räume und unsere pädagogische Haltung den Kindern Freiräume geben sich selbst auszuprobieren und selbstwirksam zu sein. Dabei ist es uns wichtig, dass die Kinder Erfahrungen machen, sich selbst erleben, sich selbst bewerten können und somit unabhängiger vom Lob der Bezugspersonen unabhängiger werden.

Die natürliche Neugier der Kinder wollen wir durch unsere pädagogische Haltung anregen und durch entsprechendes Raum- und Spielangebot unterstützen.

9.1.3. Kognitive Kompetenzen

Wir unterstützen die Kinder in ihrer individuellen Entwicklung in dem wir ganzheitliche Angebote in den verschiedenen Bereichen der Entwicklung machen, so dass für alle Kinder Weiterentwicklung möglich ist. Dabei ist es uns wichtig für die verschiedenen Entwicklungsstadien der Kinder Angebote für Sprache, Mathematik, Naturwissenschaften, Kunst, Umwelt, Bewegung und nicht zuletzt Sinneserfahrungen zu ermöglichen. Das Kind soll die Möglichkeit bekommen seine Denkfähigkeit zu entwickeln, Lösungsmöglichkeiten zu erarbeiten und - so fern schon möglich - über seine Lernerfahrungen zu sprechen.

9.1.4. Physische Kompetenzen

Das Wissen und die Verantwortung über den eigenen Körper ist uns bereits in der frühen Kindheit ein zentrales Anliegen. Das Entwickeln von einem Gefühl für das eigene körperliche Wohlbefinden und die allmähliche Übernahme von Verantwortung für die eigene Gesundheit ist ein Ziel, das wir versuchen über das Angebot einer gesunden Ernährung, viel Bewegung, Gespräche, Spiele und Bilderbücher zu erreichen.

9.1.5. Entwicklung von Kompetenzen zum Handeln im Sozialen Kontext

Die Kindertagesstätte ist oft für die Kinder der erste Sozialisationsort außerhalb der Familie. Der freundliche, respektvolle und wertschätzende Umgang sollen das gemeinsame Leben in der Kindertagesstätte kennzeichnen. Der Aufbau von tragfähigen Beziehungen zwischen den Kindern, aber auch zu den erwachsenen Bezugspersonen stellen den Mittelpunkt des pädagogischen Alltags dar. Dabei ist uns ein Klima der Kooperation und wertschätzenden Kommunikation von großer Bedeutung.

Die Kinder wollen wir im Austragen ihrer Konflikte begleiten, unterstützen und gemeinsam Lösungsmöglichkeiten erarbeiten, so dass die Kinder auch lernen unter Gleichaltrigen ihre Interessen zu vertreten, aber auch die Interessen der anderen wahrzunehmen.

9.1.6. Entwicklung von Werten und Orientierungskompetenz

Durch das Vorleben unserer Werte und Normen, die sich an unserem humanistischen, christlichen Menschenbild, als auch an dem Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland anlehnen, wollen wir den Kindern Orientierung geben. Die Kinder erleben die Werte im alltäglichen Umgang. Über verschiedene Werte kann altersentsprechend diskutiert werden. Die Kinder sollen auch im Umgang mit den anderen Kindern erfahren, dass ihr Verhalten Bedeutung hat und bei den Mitmenschen bestimmte Reaktionen auslöst.

Entsprechend ihres Entwicklungsstandes ist es uns wichtig mit den Kindern über Unterschiedlichkeiten zu sprechen und die Kinder dabei für die Achtung von Andersartigkeit und Anderssein zu sensibilisieren.

Sich als Gruppenmitglied zu erleben und die Solidarität der Gruppe zu erfahren, auch für Interessen der anderen Gruppenmitglieder einzutreten ist uns im pädagogischen Alltag wichtig.

Wenn Kinder in der Lage sind über Werte und deren Bedeutung nachzudenken und zu sprechen, gehen wir mit den Kindern in Dialog, so dass die Kinder befähigt werden, sich ihr eigenes Bild darüber zu machen. Dabei ist die Arbeit mit Spielmaterial, Büchern etc. hilfreich.

9.1.7. Fähigkeit zur Bereitschaft zur Verantwortungsübernahme

Ein zentrales Ziel der pädagogischen Arbeit ist es, die Kinder an die Übernahme der Verantwortung für ihr Handeln heranzuführen. Kinder müssen erfahren, dass ihr Verhalten beim Anderen eine Reaktion auslöst und dass manchmal Wiedergutmachung nötig ist.

Auch soll den Kindern die Konsequenzen des eigenen Handelns gegenüber der Umwelt und Natur deutlich werden. Die Kinder sollen ein Bewusstsein für ihre Umwelt entwickeln. Der Umweltschutz soll bereits im Krippenalltag spürbar werden z. B. Müllvermeidung, Mülltrennung, Kostbarkeit von Wasser.

9.1.8. Fähigkeit und Bereitschaft zur demokratischen Teilhabe

Wir geben den Kindern die Möglichkeit Einfluss auf Gruppenentscheidungen zu nehmen. Der Entwicklung angemessen bieten wir Raum, dass Kinder ihre Standpunkte, Meinungen und Ideen einbringen können und dabei auch gemeinsame Lösungen anstreben. Wichtig ist uns, den Kindern auch den Standpunkt der anderen Kinder transparent zu machen, um durch neue Erfahrungen, Wissen etc. vielleicht auch den eigenen Standpunkt verändern zu können.

Der pädagogische Alltag bietet viele Situationen, in denen Mehrheitsentscheidungen getroffen werden müssen, aber auch Konflikte in denen Kompromisse oder eine einvernehmliche Lösung möglich sind.

9.1.9. Entwicklung von lernmethodischer Kompetenz

In der frühen Kindheit verstehen wir die Entwicklung von lernmethodischer Kompetenz dahingehend, dass wir den Kindern vielfältige Erfahrungen ermöglichen und mit den Kindern über Ihre Lernfortschritte ins Gespräch kommen. Den Kindern soll bewusst werden, wie sie sich Wissen aneignen. Wir unterstützen die Kindern, ihre eigene Lernwege zu gehen und unterstützen die Kinder im Sinne der Ko-Konstruktion auch neue Lernprozesse anzustreben bzw. sich neues Wissen anzueignen. Das Gespräch über Lernfortschritte und Lernwege hilft den Kindern mehr Wissen über sich selbst zu bekommen.

Die Möglichkeit neues Wissen auf andere Situationen zu übertragen bieten wir, in dem wir verschiedene Handlungs- und Erfahrungsräume zur Verfügung stellen.

9.1.10. Widerstandsfähigkeit

Die Entwicklung der Widerstandsfähigkeit sehen wir als Basis, dass sich ein Kind gut entwickeln kann. Die Stärkung des Selbstbewusstseins, die Entwicklung eines positiven Selbstkonzeptes, die Erziehung zu eigenverantwortlichem Handeln, die Unterstützung der Lernbereitschaft des Kindes und die sozialen Beziehungen innerhalb der Gruppe sollen dem Kind helfen, den persönlichen Lebensumständen und Schwierigkeiten gestärkt gegenüberzutreten. Die Persönlichkeitsentwicklung sehen wir daher als zentrale Aufgabe der frühkindlichen Bildung.

10. Bildungs- und Erziehungsbereiche

Die in Punkt 9. genannte Ziele erreichen wir über Angebote in den verschiedenen Bildungs- und Erziehungsbereichen.

10.1. Bewegung, Rhythmus, Tanz

Das natürliche Interesse der Kinder nach Bewegung greifen wir auf, in dem wir ihnen im Alltag vielfältige Bewegungsmöglichkeiten zur Verfügung stellen z. B. zum Hochziehen, Gehen, Laufen über Hindernisse, Hüpfen, Springen, Fahrzeuge.

Darüber hinaus unterstützen wir das Bedürfnis nach Bewegung, in dem wir oft nach draußen gehen. Durch gezielte Angebote regen wir die Bewegungsfähigkeit der Kinder an.

Rhythmus und Tanz fördern wir durch das Angebot von Fingerspielen, freies Tanzen, Knieritter, Klanggeschichten, Psychomotorik und auch durch Kindertänze.

10.2. Emotionalität, soziale Beziehungen und Konflikte

Das Wahrnehmen, Benennen und Beschreiben von eigenen Gefühlen sehen wir als ersten Schritt auf dem Weg zur Empathie. Dem Kind sollen darüber hinaus vielfältige Möglichkeiten gegeben werden über Spielmaterialien, Bilderbücher und persönliche Kontakte eigene Emotionalität erleben und spüren zu können. Erst dann ist es in der Lage auch die Bedürfnisse, Interessen und Vorstellungen der anderen Menschen einzuschätzen.

In Konfliktsituationen ist es uns wichtig die Kontrahenten zu sensibilisieren für die Sichtweise des anderen und dessen Gefühle.

Kinder sollen lernen für ihre eigenen Bedürfnisse einzustehen und gegebenenfalls eine einvernehmliche Lösung oder einen Kompromiss anzustreben. Wenn dies jedoch nicht möglich ist, begleiten wir die Kinder in ihren Gefühlen. Es sind alle Gefühle erlaubt, jedoch nicht jegliches Verhalten. Die Kinder sollen vielfältige Bewältigungsstrategien zum Umgang mit Gefühlen bekommen.

Je nach Fähigkeit und Entwicklung des Kindes leiten wir die Kinder an Konflikte selbstständig zu lösen. Wenn nötig unterstützen wir sie bei der Konfliktlösung oder stehen ihnen emotional zur Seite.

10.3. Sprache und Literacy

Durch das Schaffen von vielfältigen Sprachanlässen im pädagogischen Alltag wollen wir die Freude am Sprechen aktivieren. Mögliche Sprachanlässe sind z. B. die Begrüßung, Gespräch am Esstisch, während der Körperhygiene, beim Spaziergang, Garten usw.. Das Gespräch mit dem einzelnen Kind, sowie das Gespräch in der Gruppe soll die Kinder anregen zu sprechen, aber auch zuzuhören.

Durch gezielte Angebote, Bilderbücher und Spielmaterial wollen wir zudem die kindliche Neugier auf das geschriebene Wort wecken und unterstützen. Die Freude an den verschiedenen Ausdrucksmöglichkeiten und Kommunikationsmöglichkeiten oder wie es in der Reggio-Pädagogik ausgedrückt wird, die 100 Sprachen des Kindes sollen im Vordergrund stehen.

Die Literacy- Erziehung und die Unterstützung der kindlichen Sprachentwicklung setzt eine enge Kooperation mit den Eltern voraus.

Die Familiensprachen der Kinder und Eltern schätzen wir und nutzen die Fähigkeiten und Kompetenzen der Eltern und Kinder im Kindertagesstättenalltag.

Mit Angeboten, Spielmaterial und bei Gesprächen achten wir auf Morphologie, Syntax, Grammatik und Phonologie.

10.4. Mathematik

Wir bieten den Kindern verschiedene Materialien an um Mengen, Gewicht und Größe verschiedener Gegenstände erlebbar zu machen. Dabei begleiten wir das Tun der Kinder und geben den Kinder auch Begriffe für ihre Tätigkeiten und Erfahrungen wie z. B. viel, wenig, schwer, leicht, messen, wiegen.

Das visuelle und räumliche Vorstellungsvermögen wird durch die vorbereitete Umgebung geschult und unterstützt. Durch gezielte Angebote werden die Kinder in ihrer Raumvorstellung alters- und entwicklungsentsprechend gefördert.

Dabei ist das pädagogische Prinzip über das Erleben, Ausprobieren und Benennen von mathematischen Begriffen zu einer Metakommunikation zu kommen.

Im Bereich der Mathematik soll über das reine Zählen allmählich eine Zuordnung von Objekt und Zahl erlangt werden. Gerade durch Gesellschaftsspiele, das tägliche Abzählen der Kinder usw. kann dies eingeübt werden.

10.5. Naturwissenschaft und Technik

In diesem Bereich ist es uns ein zentrales Anliegen die Fragen der Kinder aufzugreifen und das Interesse der Kinder zu wecken und wach zu halten. Dabei ist eine Differenzierung nach Alter und Interesse notwendig. Ist z. B. ein 2 jähriges Kind im Themenbereich Schall an der Wirkung der eigenen Stimme interessiert, hat das 6 jährige Kindergartenkind Interesse an Weiterleitungsmöglichkeiten von Schall. Weitere Themenbereiche Luft, Wasser, Flüssigkeiten, Temperaturen, Farben, Magnetismus, Elektrizität, Kräftewirkung, Erde, Lebewesen usw. bieten altersentsprechende Möglichkeiten der Erfahrung und des Erkenntnisgewinns.

Besonders im Bereich der Naturwissenschaft und Technik wollen wir die Kompetenzen der Eltern, der Hochschule aber auch des Wirtschaftsstandorts Münchens nutzen.

10.6. Umwelt

Den Kindern Zugang zu der Natur zu bieten, sowie die Umwelt mit allen Sinnen zu erfahren, ist ein wesentlicher Bestandteil unseres pädagogischen Konzeptes. Unsere Kinder leben häufig in der Stadt und brauchen deshalb die Möglichkeit die Natur als Erholungsort kennen zu lernen.

Die Kinder sollen die Vielfalt der Flora und Fauna kennen und schätzen lernen. Bei der Entwicklung eines achtvollen Umgangs mit dem Lebensraum Natur wollen wir bei den Kindern frühzeitig beginnen und über eine Entwicklung von Umweltbewusstsein erreichen.

Auch im pädagogischen Alltag achten wir darauf die Ressourcen nicht zu verschwenden und die Kinder frühzeitig für dieses Thema zu sensibilisieren.

10.7. Ästhetik, Kunst und Kultur

Schon im Krippenalter bieten wir den Kindern unterschiedliche Ausdrucksmöglichkeiten an. Bildnerisches und darstellendes Gestalten sind beispielsweise schon sehr früh ein Medium, um Kindern die Möglichkeit zu geben sich auszudrücken und erste Erfahrungen mit Ästhetik zu machen.

Mit zunehmendem Alter haben die Kinder die Möglichkeit über Rollenspiele und Theater in andere Rollen zu schlüpfen und Ideen im Prozess des Zusammenspiels mit anderen zu entwickeln.

In unseren Einrichtungen lernen die Kinder die Kultur unserer Region kennen, in dem wir kulturelle Feste feiern und auch regionale Bräuche vermitteln. Es ist uns jedoch auch wichtig die Kulturen und Religionen der Kinder und Mitarbeiter, die ihre Wurzeln in anderen Kulturkreisen haben, in der Einrichtung erlebbar zu machen. Auch hier ist es uns ein Anliegen die Eltern der Kinder mit einzubeziehen.

Den Zugang zur bildenden Kunst ist ein Bereich, den wir schon frühzeitig anbieten möchten. Das Sprechen über Bilder, Organisation einer Vernissage als auch der Besuch eines Museums sind Beispiele dafür, wie wir dieses Ziel erreichen wollen.

10.08. Musik

Kinder sollen erleben, dass Musik zu unserem Wohlbefinden beitragen kann und zugleich Ausdruck von Phantasie und Kreativität sein kann. Gemeinsames Singen und Musizieren stärkt nicht nur die soziale Kompetenz und die Zugehörigkeit, sondern bietet gleichzeitig die Möglichkeit eigene Gefühle auszudrücken. Gemeinsames Musizieren erfordert sich auf den Rhythmus der Anderen einzulassen, ermöglicht aber auch selbstwirksam zu sein.

Musik sehen wir als eine Möglichkeit der interkulturellen Verständigung und versuchen die Lieder aller unserer Kinder aufzugreifen.

Das Hören von klassischer Musik, das kennen lernen klassischer Musik-Instrumente, der Besuch eines Orchesters sind Beispiele dafür wie den Kindern der Zugang auch zur klassischen Musik ermöglicht werden kann.

10.9. Gesundheit und Ernährung

10.9.1. Ernährung

Der Trägerverein hat einen Standard für Ernährung in den Kitas entwickelt, der Grundlage für alle Kitas ist. Dieser ist im Anhang dieser Rahmenkonzeption zu finden.

Eine gesunde ausgewogene Ernährung ist uns ein zentrales Anliegen. Deshalb bieten wir den

Kindern mittags ein warmes, frisch zubereitetes und kindgerechtes Mittagessen an, das vorwiegend aus biologischen Zutaten und Lebensmittel besteht. Bei der Auswahl des Lieferanten beteiligen wir die Eltern.

Beim Frühstück und bei der Nachmittagsbrotzeit achten wir auf abwechslungsreiche, frische und gesunde Auswahl.

Die Kinder sollen einen Bezug zu den Lebensmitteln bekommen, deshalb werden auch mit den Kindern einfache Speisen zubereitet.

Bei den gemeinsamen Essenssituationen achten wir auf eine schöne, ungestörte Atmosphäre. Jedes Kind soll genügend Platz am Tisch haben und zum selbstständigen Essen angeleitet werden. Das Mittagessen beginnt mit einem Tischspruch, die Kinder dürfen selbst ausschöpfen und werden dahin geführt Besteck zu benutzen und mit dem Essen wertschätzend umzugehen. Während des Essens werden mit den Kindern Tischgespräche geführt. Die Kinder dürfen frei entscheiden, was und wie viel sie essen möchten und dürfen aufstehen, wenn sie das Essen beendet haben. Auch im Bereich der Ernährung ist es uns ein Anliegen die Kinder zur Selbstständigkeit zu führen d. h. die Kinder sollen die Kompetenz haben zu entscheiden, wann sie satt sind.

10.9.2. Mittagsruhe-Schlafsituation

Grundsätzlich bieten wir Kindern, die länger als vier Stunden in der Einrichtung sind, eine Mittagsruhe an. Zur Ruhe zu kommen bzw. in Schlaf zu finden erfordert einen geschützten Rahmen der Vertrautheit. Der Beginn der Mittagsruhe erfolgt in ritualisierter Form. Die Kinder haben die Möglichkeit persönliche Gegenstände, wie Schnuller oder Kuscheltier von zu Hause mitzubringen und mit in das Bett zu nehmen. Diese vertrauten Dinge können zum Wohlbefinden und zur Entspannung beitragen. Während der Phase des Einschlafens kümmern sich die Pädagogen ganz intensiv um die Kinder und achten auf die Einschlafgewohnheiten der Kinder.

Die Kinder sind auch während des Schlafens beaufsichtigt. Die Schlafphase ist für die Kinder ein wichtiges Element und ein natürliches Bedürfnis, deshalb verhindern wir Störungen des kindlichen Schlafs. Ebenso bieten wir den Kinder auch außerhalb der Mittagsruhe die Möglichkeit zu schlafen.

Größeren Kindern bieten wir in der Mittagszeit an zur Ruhe zu kommen, in dem sie Bücher anschauen, Musik hören oder auf andere Weise sich ruhig beschäftigen.

Es wurde ein Standard zum Thema Ruhen und Schlafen entwickelt, der Anhang dieser Rahmenkonzeption ist.

10.9.3 Sauberkeitsentwicklung

Die Sauberkeitsentwicklung ist eine zentrale Entwicklungsaufgabe vor allem im 2. und 3. Lebensjahr des Kindes. Wann und wie sich der Übergang vom Tragen der Windel zur Toilettennutzung vollzieht, ist bei jedem Kind verschieden. Wir unterstützen die Kinder bei der Bewältigung des Übergangs und respektieren dabei die individuelle Entwicklung des Kindes. Zeigt ein Kind Interesse die Toilette zu benutzen lassen wir das zu und unterstützen das Kind und wert-

schätzen auch den Versuch. Die Kinder bekommen ggf. die Möglichkeit sich für einige Zeit ohne Windel auszuprobieren und werden von uns auch zwischendurch an den Toilettengang erinnert.

10.9.4. Körperpflege- Hygiene

Die Pflege der Kinder z. B. das Wickeln gestalten wir kommunikativ. Wir sehen diese intensiven Zeiten als besondere Zeiten mit dem Kind und gestalten den Kontakt hier sehr intensiv. In dieser Zeit soll das Kind die volle Aufmerksamkeit der Bezugsperson genießen.

Wir ermöglichen den Kindern im Bad das selbstständige Ausführen grundlegender Hygienemaßnahmen. Die Kinder werden angehalten sich z. B. vor dem Essen oder nach dem Toilettengang die Hände zu waschen. Dies stellt gerade für die kleinen Kinder eine sehr komplexe Tätigkeit dar.

Nach dem Frühstück und Mittagessen findet das gemeinsame Zähneputzen statt. Dabei geht es uns primär darum das Zähneputzen als Selbstverständlichkeit in den Alltag zu integrieren und den Kindern ein Ausprobieren der Bürste etc. zu ermöglichen. Zähneputzen soll etwas selbstverständliches sein, was Spaß macht!

11. Übergreifende Bildungs- und Erziehungsbereiche

11.1. Geschlechtergerechte Erziehung

Schon in der frühen Kindheit wollen wir den Kindern eine Erziehung, Bildung und Betreuung bieten, die Mädchen und Jungen eine chancengleiche Entwicklung ermöglicht. Dabei ist es uns wichtig unsere pädagogische Haltung regelmäßig zu reflektieren und alle Bildungs- und Spielangebote so zu gestalten, dass sie für Mädchen und Jungen gleichermaßen zugänglich und interessant sind.

Über dieses Thema wollen wir auch mit den Eltern im Austausch sein.

11.2. Interkulturelle Erziehung

In unseren Einrichtungen soll ein selbstverständliches Miteinander verschiedener Sprachen und Kulturen möglich sein. Alle Kinder und Eltern sollen eine Wertschätzung ihrer Herkunft erfahren. Wir wollen eine Kultur der Neugier bieten, die sich interessiert für das Gemeinsame und Unterschiedliche der verschiedenen Kulturen.

Bei der Auswahl der Spielmaterialien achten wir darauf, dass nicht nur die Mehrheitskultur sichtbar wird, sondern auch andere Kulturen.

Auch bei der Auswahl unser Mitarbeiter wird die gewünschte kulturelle Vielfalt transparent.

11.3. Inklusion

In unseren Einrichtungen soll die Normalität die Verschiedenheit sein. So sollen die Rahmenbedingungen so gestaltet sein, dass alle Kinder entsprechend Ihrer Fähigkeiten und Ihres Förderbedarfs ein möglichst passgenaues Bildungsangebot erhalten.

So ist es uns eine Selbstverständlichkeit, dass wir z.B. auch Kinder mit einem besonderen För-

derbedarf die Betreuung in unseren Einrichtung ermöglichen wollen. Da wir keine Integrations-einrichtung sind, müssen wir dafür allerdings eine Einzelintegration beantragen.

12. Beobachtung und Dokumentation

Die Beobachtung und Dokumentation sehen wir als Grundlage unseres pädagogischen Handelns. Auch hierzu wurde ein ausführlicher Standard entwickelt, der im Anhang der Konzeption zu finden ist. Durch die Eingewöhnung wollen wir Einblick in die Interessen und individuellen Entwicklungsthemen der Kinder gewinnen, worauf wir unseren Tagesablauf, Raumangebot und gezielte Angebote ausrichten können.

Durch die gezielte Beobachtung können wir die Stärken und Ressourcen der Kinder entdecken und fördern. Ebenso können wir Entwicklungspotentiale der Kinder feststellen und entsprechende Angebote machen, dass die Kinder sich üben können.

Der Trägerverein hat sich dafür entschieden alle Kinder nach der Beller Entwicklungstabelle (oder gleichwertiges Entwicklungsbeobachtungsverfahren) zu beobachten, da in diesem Beobachtungsverfahren die Gesamtentwicklung der Kinder im Fokus steht und die Auswertung in den verschiedenen Entwicklungsbereichen individuell betrachtet werden kann.

In den Kindergärten wird zusätzlich das Sprachverhalten durch den Seldak oder Sismik Beobachtungsbogen und die sozial-emotionale Entwicklung über den Perik Bogen beobachtet und dokumentiert.

Zusätzlich wird noch nach den Lerngeschichten beobachtet, um die individuellen Lern- und Bildungsthemen der Kinder zu entdecken.

Durch die Dokumentation wollen wir Entwicklungsverläufe transparent machen und garantieren, dass eine fortlaufende Entwicklung möglich ist. Die Dokumentation bietet die Möglichkeit mit Eltern und den Kindern selbst über die Entwicklung der Kinder ins Gespräch zu kommen.

13. Bildungs- und Erziehungspartnerschaft zwischen Eltern und Kindertagesstätten

13.1. Ziele und Formen der Zusammenarbeit mit Eltern

Die Erziehungs- und Bildungspartnerschaft mit den Eltern ist ein zentrales Anliegen unserer Studentischen Eltern- Kind- Initiativen und wurde auch in einem Standard ausführlich beschrieben. Die Mitarbeit und Zusammenarbeit ist bei uns seit Bestehen der Elterninitiativen gewollt und in den Vereinsstatuten des Trägervereins geregelt.

Die Mitbestimmungsmöglichkeiten der Eltern sind sehr vielfältig. Ziel ist es primär eine Erziehungspartnerschaft zwischen Kindertagesstättenpersonal und Eltern herzustellen, um den Kindern bestmögliche Bildungs- und Betreuungsmöglichkeiten zu bieten.

13.2. Formen der Elternarbeit

13.2.1 Elterngespräch

Mindest-Standard in allen Einrichtungen ist neben den täglichen Tür- und Angelgesprächen, ein persönliches Aufnahmegespräch zu Beginn der Betreuungszeit und ein jährliches Elterngespräch, bei dem die individuelle Entwicklung und Bildung des Kindes besprochen wird. Darüber hinaus können auf Wunsch noch weitere Termine vereinbart werden.

13.2.2. Hospitationen

Die Eltern sind eingeladen in der Einrichtung zu hospitieren und so ihr Kind im Lernfeld der Kindertagesstätte zu erleben.

13.2.3. Weitere Möglichkeiten der Elternarbeit

Die Eltern haben die Möglichkeit im Kindertagesstättenalltag aktiv mitzuarbeiten. In Elterncafés und Besuchsnachmittagen haben sie zudem die Möglichkeit in Kontakt mit anderen Eltern und dem pädagogischen Personal zu treten.

13.2.4. Feste und Feiern

Gemeinsame Feste und Feiern mit Eltern, Kindern und pädagogischem Personal sollen Höhepunkt im Kindertagesstättenalltag sein. Feste und Feiern bieten die Möglichkeit miteinander in Kontakt zu treten, sich besser kennen zu lernen und Spaß miteinander zu haben.

13.2.5. Elternbeirat

In jeder unserer Kindertagesstätte wird nach Art. 14 BayKiBiG Absatz 3 zur Förderung der Zusammenarbeit zwischen Eltern und Kindertagesstätte ein Elternbeirat gewählt. Dieser wird zu Beginn des Kindertagesstättenjahres, bis spätestens zum 01.12., für ein Kindertagesstättenjahr gewählt. Die Form der Wahl können die Eltern selbst bestimmen. Der Elternbeirat soll mindestens aus zwei Personen bestehen. Genauer regelt das Elternbeiratskonzept des Trägervereins (siehe Anhang). Die gewählten Eltern bestimmen aus ihren Reihen einen Vorsitzenden. Mitarbeit bei der Planung und Gestaltung des Einrichtungsgeschehens, Teilnahme an trägereigenen Veranstaltungen z. B. Mitgliederversammlung des Trägervereins sind Aufgaben des Elternbeirats. Ebenso hat das Gremium beratende Funktion z. B. bei Jahresplanung, Konzeptentwicklung bzw. -weiterentwicklung, Gebührenfestlegung, räumliche und sachliche Ausstattung, Öffnungszeiten usw.. Der Träger muss dem Elternbeirat entsprechende Informationen zukommen lassen, so dass dieser seine beratende und vermittelnde Funktion ausüben kann.

13.2.6 Elternmitarbeit

Die Elternmitarbeit hat in unseren Stud. Eltern-Kind-Initiativen lange Tradition. Ziel ist es, dass sich die Eltern mit unseren studentischen Kitas identifizieren, Einblick erhalten und mit uns gemeinsam für gute Rahmenbedingungen in den Kitas sorgen.

So übernehmen Eltern verschiedenen Dienste z. B. Küchendienst, Einkauf, Waschküche aber helfen auch in den Gruppen mit aus. Bei der Elternmitarbeit in der Kita erhalten die Eltern eine Einführung vom pädagogischen Personal, so dass sie die Aufgaben gut übernehmen können. Jede Einrichtung informiert zu Beginn des Kitajahres die Eltern über Elternmitarbeit (Dienste, Rolle des Elterndienstes in der Gruppe, Aufsichtspflicht, Versicherung).

14. Qualitätssicherung

14.1. Elternbefragung

„Wer aufhört- besser sein zu wollen- hört auf gut zu sein“- dies ist die Motivation die uns vorantreibt.

Jährlich im April wird vom Träger eine online- Elternbefragung für die einzelnen Kindertagesstätten organisiert. Damit wollen wir sicherstellen, dass wir uns an den Wünschen und Interessen der Eltern orientieren. Die Eltern haben die Möglichkeit den Kitas online eine Rückmeldung zu geben. Wir greifen die Vorschläge und Interessen der Eltern auf und versuchen die Anregungen bestmöglichst umzusetzen. Dabei ist es uns wichtig den Austausch zwischen Träger, Eltern und Kindertagesstätte anzuregen, um die Qualität kontinuierlich fortzuentwickeln. Die Auswertung erfolgt durch den Träger. Die Ergebnisse der Elternbefragung bespricht der Träger mit der Leitung und erarbeitet gemeinsam Ziele, die sich aus den Ergebnissen der Elternbefragung ergeben. Die Leitungen besprechen die Befragungsergebnisse und Ziele mit den Elternbeiräten.

14.2. Mitarbeitergespräche

Jede Leitung führt mit den Mitarbeiter ein gezieltes Mitarbeitergespräch, welches auch dokumentiert wird. Ziel des Mitarbeitergesprächs ist es die gegenseitigen Erwartungen, Ziele und Planungen aufeinander abzustimmen. Es findet ein Austausch über die Aufgaben, die Arbeitsbedingungen, die Arbeitshaltung und die Entwicklungsperspektiven statt. Das Mitarbeitergespräch mit der Einrichtungsleitung führt die zuständige Bereichsleitung. Am Ende des Gesprächs wird ein Protokoll erstellt.

14.3. Einarbeitung neuer Mitarbeiter (Veranstaltungen, Paten, Einarbeitungsleitfaden)

Jeder Mitarbeiter wird in sein neues Aufgabengebiet eingeführt. Die Einarbeitung der Einrichtungsleitung übernimmt die Bereichsleitung, die der Mitarbeiter in den Einrichtungen übernimmt die Einrichtungsleitung.

Es wurden Einarbeitungsleitfaden für die Mitarbeiter entwickelt und ebenso gibt es einen für die Leitungen.

Gleichzeitig wurde ein Paten-System entwickelt, so dass jeder zusätzlich noch einen Ansprechpartner erhält, an den er neben der Leitung auch noch seine Frage richten kann.

Ziel ist es, dass sich die neuen Mitarbeiter sich gut an ihrem Arbeitsplatz zurecht finden, Bewusstsein über ihre Aufgaben und Kompetenzen erhalten und somit ihren Platz einnehmen können. Gleichzeitig dient die gezielte Einarbeitung, Konsens über pädagogische Vorstellungen herzustellen und ist Grundlage für langfristige Zusammenarbeit.

14.4. Entwicklung von pädagogischen Standards

Um die Qualität in den Stud. Eltern-Kind-Initiativen konstant prüfen zu können, wurden gemeinsam mit den Leitungen pädagogische Standards erarbeitet, die von den Einrichtungen umgesetzt werden. Bei Hospitationen und auch bei den jährlichen Qualitätsbegehungen wird die Einhaltung der Standards geprüft. Die Standards sind Teil der Rahmenkonzeption und im Anhang angefügt.

14.5. Jährliche QM -Begehung

Bei einer Begehung der Kitas durch die Bereichsleitung wird einmal im Jahr geprüft, ob die Einrichtung alle gesetzlichen, organisatorischen sowie trägerspezifischen Vorgaben umsetzt. Es wird genau festgehalten und geprüft, welche Themen ggf. noch offen sind und weiter bearbeitet werden müssen.

14.6. Beratung durch Träger und Studenwerk

Die Einrichtungen haben die Möglichkeit die Fachkompetenz des Studentenwerks abzufragen und zu nutzen, in dem sie die Fachexpertise anderer Abteilungen abrufen. So unterstützt z. B. die Abteilung Hochschulgastronomie im Bereich des Hygienekonzepts, die Abteilung Wohnen im Bereich Umbauten oder die Abteilung Unternehmenskommunikation in der Öffentlichkeitsarbeit.

Im pädagogischen Bereich können die Einrichtungsleitung die Bereichsleitung des Trägervereins zur pädagogischen Beratung mit hinzuziehen, um ein Feedback zu erhalten oder um die pädagogische Arbeit weiter zu entwickeln.

15. Zusammenarbeit der Mitarbeiterinnen

Wir verstehen die Zusammenarbeit als ein kooperatives Miteinander. Es wird versucht die Begabungen, Wünsche und Fähigkeiten der einzelnen Mitarbeiterinnen in die tägliche Arbeit zu integrieren, um für die Kinder unserer Einrichtung eine ganzheitliche Erziehung, Betreuung und Bildung zu ermöglichen.

Die Zufriedenheit der Mitarbeiterinnen stellt für uns ein hohes Gut dar. Durch unsere jährliche Mitarbeitergespräche, regelmäßige Besuche in den Einrichtungen, verschiedene Besprechungsgremien versuchen wir in Kontakt mit den Mitarbeiterinnen zu sein, die Verwaltung transparent zu gestalten und Konflikte konstruktiv zu lösen.

15.1. Leiterinnenbesprechungen

15.1.2. Gesamtleiterinnentreffen

An fünf Terminen im Jahr werden alle Leitungen des Trägervereins zu einer gemeinsamen Sitzung eingeladen. Hier werden organisatorische Belange der Einrichtungen besprochen und die für alle Kitas wichtige Informationen weiter geben.

15.1.2. Regionale Leiterinnentreffen

Im Jahr findet 6 x ein regionales Leiterinnentreffen statt. Hier treffen sich die Leitungen in festen Kleingruppen mit Ihren Bereichsleitungen um pädagogische Themen zu bearbeiten, die Führung der Einrichtung zu besprechen und über aktuelle Themen zu beraten.

15.2. Mitarbeiterbesprechungen

15.2.1. Teamsitzungen in den Einrichtungen

In allen Einrichtungen finden wöchentlich oder zweiwöchentlich Teamsitzungen statt, bei denen in der Regel alle Teammitglieder anwesend sind. Manche Einrichtungen definieren verschiedene Teamthemen und -sitzungen, bei denen dann unterschiedliche Besetzungen möglich sind.

Die Teamsitzungen sind im Dienstplan festgesetzt und sind im Rahmen der Dienstzeit eingeschlossen.

15.2.2. Supervision/ Kollegiale Beratung

Um eine persönliche und fachliche Weiterbildung zu ermöglichen bietet der Trägerverein allen festangestellten pädagogischen Mitarbeitern eine kollegiale Beratung bzw. Supervision mit einer externen Fachkraft an.

In Kleingruppen haben die Erzieher und Kinderpfleger die Möglichkeit fachlich über verschiedene Handlungsfelder aus ihrem Tätigkeitsfeld zu reflektieren und neue Handlungsansätze zu finden.

Die Leitungen der Einrichtungen haben auch die Möglichkeit an einer Supervision teilzunehmen.

Auch hier besteht die Option in Kleingruppen Themen aus dem Arbeitsfeld der Leitung mit anderen Leitungen zu besprechen bzw. zu hinterfragen und neue Handlungsstrategien zu entwickeln.

15.3. Fortbildungen

Der Trägerverein Studentische Eltern-Kind-Initiativen bieten seinen Mitarbeitern jährlich interne Fortbildungen an. Hier will der Träger innerhalb seiner Einrichtungen eine fachliche Auseinandersetzung ermöglichen, in dem er Referenten einlädt und somit eine stetige Qualifizierung der Studentischen Eltern-Kind-Initiativen ermöglicht.

Zusätzlich haben die Mitarbeiter die Möglichkeit drei Fortbildungstage bei einem externen Anbieter zu besuchen.

Im Einzelfall unterstützen wir langjährige Mitarbeiter dabei an längeren Weiterbildungsmaßnahmen teilzunehmen, um sie in ihrer beruflichen Entwicklung und Laufbahn beim Trägerverein zu fördern.

15.4. Verfügungszeit

Wir bieten allen pädagogischen Kräften eine Verfügungszeit an. In dieser Zeit können diese die pädagogische Arbeit planen und sich über aktuelle pädagogische Themen informieren.

15.5. Fachberatungen

Die Bereichsleitungen des Trägervereins stehen den Einrichtungen zur pädagogischen Beratung zur Verfügung. Sie stehen mit den Einrichtungen im engen Austausch und unterstützen die Einrichtungen in der pädagogischen Profilbildung. Gleichzeitig unterstützen sie die Teams in dem sie fachliche Standards vorgeben und methodische und inhaltliche Inputs geben.

Ziel ist die pädagogische Fachkompetenz des Teams zu stärken und zu erweitern. Dies wird unterstützt durch die Organisation von Fortbildungen, Einarbeitungstreffen, thematische Treffen, persönliche Beratungsgespräche, Gestaltung von Teamsitzungen etc.. Die Organisation von Fortbildungen, die Einarbeitungstreffen, persönliche Beratungsgespräche oder Gestaltung von Teamsitzungen etc. sind beispielsweise Methoden um dies zu erreichen

17. Kooperation

17.1. Allgemeine Kooperationen

Die Studentischen- Eltern-Kind- Initiativen kooperieren mit den Einrichtungen des Studentenwerks, den Hochschulen und in der Kita Herzerl auch mit dem Herzzentrum München. Gerade auch die Vernetzung mit den Hochschulen ist uns ein großes Anliegen z. B. in Form von Projekten, Teilnahme an Veranstaltungen oder auch Organisation einer gemeinsamen Veranstaltung.

Die Einrichtungen des Trägervereins kooperieren in unterschiedlichster Weise untereinander und stehen mit Nachbarinstitutionen z. B. Kindergärten und Schulen im Kontakt.

Desweiteren ist es gewünscht, dass die Einrichtungen an regionalen stadtteilspezifischen Netzwerken teilnehmen.

17.2. Kooperation mit Familieninstitutionen an den Hochschulen

Den Bedarf der Eltern nach flexibler Betreuung über die Öffnungszeiten hinaus, vor allem am Wochenende, wollen wir dahingehend begegnen, dass wir mit den Hochschulen zusammenarbeiten und die Eltern über deren Angebote informieren z. B. Kinderbetreuung zu Prüfungszeiten

17.3. Beratung Studieren mit Kind des Studentenwerks

Das Studentenwerk München bietet für Studierende im Beratungsnetzwerk Beratung z. B. zu Finanzierung des Studiums aber auch für die besondere Lebenssituationen wie „Studieren mit Kind“. Hier haben Eltern die Möglichkeit individuellen Lösungen für ihre Situation zu finden, wie sie Studium mit Kind vereinbaren können. Gleichzeitig bietet die Beratung Vernetzungsmöglichkeiten von Studierenden mit Kind an.

Nähere Infos und Öffnungszeiten unter <https://www.studentenwerk-muenchen.de/beratungsnetzwerk/>

17.4. Vernetzung der Eltern

Ein großes Anliegen ist uns vor allem Studierende mit Kind untereinander zu vernetzen. So bietet der Träger in Kooperation mit den Hochschulen z.B. Elterncafés an, die das Ziel haben, sich mit Gleichgesinnten auszutauschen und Netzwerke zu bilden.

Auch einrichtungsintern wird auf verschiedene Weise angeregt, dass Eltern untereinander Kontakt aufnehmen können und sich gegenseitig unterstützen können.

18. Kinderschutz

Nach § 8a SGB VIII und § 9b BayKiBiG ist es die Aufgabe jeder Kindertagesstätte den Kinderschutz zu gewährleisten. Bei der Feststellung wichtiger Anhaltspunkte, die auf eine Gefährdung eines Kindes hinweisen soll die Kita eine Gefährdungseinschätzung vornehmen, ggf. eine insoweit erfahrene Fachkraft hinzuzuziehen und ggf. das Kind und die Eltern zur Gefährdungseinschätzung hinzuzuziehen, sofern der Kinderschutz dadurch nicht gefährdet ist. So können Maßnahmen entwickelt werden, die dem Kind eine gute Entwicklung ermöglichen.

Können gewichtigen Anhaltspunkte einer Gefährdung nicht ausgeräumt werden und kann die Gefahr für das Kind nicht abgewandt werden, so sind Träger, Einrichtungsleitung und pädagogische Mitarbeiter verpflichtet ihre Einschätzung an das zuständige Jugendamt weiterzuleiten. Der Träger stellt hierzu Dokumentationsunterlagen zur Verfügung und hat auch einen Krisenleitfaden

Die Mitarbeiter werden anhand einer Dienstanweisung, eines Krisenleitfadens und der vom Träger entwickelten Schutzmaßnahmen jährlich geschult, wie die Verfahrenswege sind und wer entsprechende Ansprechpartner sind. Gleichzeitig werden alle Mitarbeiter jährlich über gewichtige Anhaltspunkte einer Kindeswohlgefährdung geschult.

19. Beschwerdemanagement

Zufriedenene Kinder, Eltern und Mitarbeiter sind uns wichtig. Deshalb setzen wir in unserem Verein darauf Eltern, Kinder und Mitarbeiter zu beteiligen. Die Partizipation der einzelnen Personen wurde an anderen Stellen beschrieben.

Beschwerden werden vertrauensvoll behandelt und ernst genommen. Mit den Kindern werden entsprechend ihrer Entwicklung Möglichkeiten der Beteiligung und Beschwerdeführung erarbeitet und gelebt.

Können Eltern ihre Beschwerde nicht mit der betroffenen Person direkt klären, können sie die Einrichtungsleitung und/ oder den Elternbeirat, die zuständige Bereichsleitung miteinbeziehen. Wenn in diesen Beschwerdeinstanzen keine Einigung herbeiführen können, können sich Eltern auch an den Vereinsvorstand wenden.

Die Mitarbeiter können ihre Beschwerden an die direkte Vorgesetzte richten. Wenn dies nicht möglich ist an die nächste Vorgesetzte.

20. Schlusswort

„Damit Studieren mit Kind gelingt“ das Leitziel des Trägervereins wollen wir zum Schluss nochmals aufgreifen.

Es ist uns ein großes Anliegen in unseren Stud. Kitas für die Kinder einen Platz zu schaffen, an dem sie sich sicher und geborgen fühlen und aus dieser Sicherheit heraus die weite Welt entdecken können.

Gleichzeitig wollen wir auch die Eltern unserer Einrichtung im Blick behalten. Wir wollen für unsere Eltern, insbesondere den Studierenden ein verlässlicher und transparenter Partner sein, der sie unterstützt, dass Beruf bzw. Studium und Kind möglich sind.

Anhänge:

Elternbeiratskonzept

Krisenleitfaden

Trägerstandards

Einarbeitungsleitfaden

Leitungskonzept des Trägervereins

Hygienekonzept des Trägervereins